

Berner Oberländer/Thuner Tagblatt  
Samstag, 20. August 2016

# Jetzt hat der Gletschersee Rekordgrösse



Dieses aktuelle Bild beweist, wie mächtig der Faverges-Gletschersee inzwischen geworden ist. Als Grössenvergleich die Alpinistin links der Bildmitte. Im Hintergrund das Rothorn (rechts) und das Schneehorn.

Bruno Petroni

**LENK** Auf dem Plaine-Morte-Gletscher am südwestlichen Rand des Berner Oberlandes tut sich wieder einiges. So ist der Favergesee auf fast zwei Millionen Kubikmeter Volumen angewachsen, und nur einen Kilometer westlich davon hat sich ein neuer, vierter Gletschersee gebildet. Ein neuerlicher spontaner Ausbruch des Favergesees ist bloss eine Frage der Zeit. Für diesen Fall ist man an der Lenk jedoch vorbereitet: Alle Plaine-Morte-Gewässer werden rund um die Uhr überwacht.

1,2 Kilometer lang ist er inzwischen, der Favergesee auf dem Plateaugletscher Plaine Morte – das ist Rekordgrösse für das auf 2700 Meter über Meer liegende Gewässer, das vor zwanzig Jahren als kleine Pfütze seinen bescheidenen Anfang genommen hat.

## Der Grosse und der Neue

«Die Fläche des Sees war noch nie so gross. Jedoch verringert sich die Höhe des maximal erreichbaren Seespiegels jedes Jahr ein wenig, da der Gletscher durch die Schmelze langsam absinkt. Gleichzeitig wiederum vergrössert sich parallel dazu das potenzielle Volumen», sagt Matthias Huss. Der Glaziologe der Universität Freiburg beobachtet die Vorgänge auf Plaine Morte seit einigen Jahren genauestens. Und so nahm er auch erstmals einen Augenschein beim Moulin Süd. Dieser neue, vierte Gletschersee am Fusse des Favergeserats ist aus dem Nichts in Schnelle zu einem ansehnlichen See angewachsen: «Man sollte wohl künftig auch den Moulin Süd in die Überwachung mit einbeziehen», sagt Huss. Der Glaziologe glaubt trotz der Nähe

von Moulin Süd und Faverges zu einander aber nicht, dass die beiden Seen in den nächsten Jahren zu einem einzigen See zusammenwachsen werden: «Theoretisch könnte das in zehn Jahren oder noch später passieren – es ist aber



Matthias Huss  
Glaziologe

eher unwahrscheinlich. Anders als die anderen drei Seen liegt der Moulin Süd nämlich vollständig auf dem Gletscher, die Situation ist hier eine ganz andere.»

Der Berner Geologe Daniel Tobler, der die Vorgänge auf Plaine Morte ebenfalls mit grossem Interesse verfolgt: «Wir sind alle extrem gespannt, was da oben in den nächsten Tagen passiert.»

## Strubel und Vatseret ruhig

Während die genannten Seen am östlichen und am südlichen Rand des Plaine-Morte-Gletschers die

Experten also zurzeit auf Trab halten, ist es um Strubelsee und Vatseretsee in letzter Zeit ruhiger geworden. Die Färsarena des letzteren ist in diesem Sommer vollständig leer, und der Strubelsee weist etwa das halbe Wasservolumen auf im Vergleich zu den Jahren 2011 und 2012 mit einer Viertelmillion Kubikmetern.

Die Gletscherseen werden von den Gemeindeverantwortlichen der Lenk rund um die Uhr überwacht: «Wir haben alle notwendigen Vorbereitungen für allfällige neue Seeausbrüche getroffen», sagt Stabschef und Bauverwalter Jakob Trachsel. «Sobald sich das Auslaufen andeutet, werden wir die weiteren Schritte wie Information der Anwohner oder Sperrung von Wegen vornehmen.» Man hofft an der Lenk aber natürlich, «dass der Favergesee bei trockenem Wetter langsam auslaufen wird, wie dies im letzten Jahr der Fall war.»

## Gletscherbeben messen

Der Plaine-Morte-Gletscher ist für Glaziologen und Geologen ein ausgesprochen attraktiver «Patient». Dies zeigen schon nur die

vielen Gerätschaften, welche auf dem knapp acht Quadratkilometer grossen Eisriesen verteilt installiert sind. Eine drei Meter hohe Messstation der Universität Freiburg misst Abstrahlung, Lufttemperatur, Wind und Feuchtigkeit, damit die Energiebilanz der Eisoberfläche berechnet werden kann. Sonden messen Schmelzprozess und Eistemperatur. 15 von der ETH Zürich installierte sogenannte Geophone und sechs Seismometer messen die Erschütterungen des Gletschers. «Diese Beben können sich bei Spaltenbildungen ereignen oder wenn der Gletscher vorwärtsrutscht», erklärt der ETH-Gletscherseismologe und Glaziologe Fabian Walter. Und: «Auch wenn

das Gletscherwasser im Gletscherinneren mit Hochdruck talwärtsrauscht, entsteht ein Tremor – also Resonanzen in den Kanälen unter der Oberfläche.» Nobst Projektleiter Fabian Walter sind ein Doktorand und zwei weitere Teilzeitdoktoranden mit der seismologischen Untersuchung des Plaine Morte beschäftigt. «Und sogar eine Professorin aus San Diego ist involviert», so Walter. Uniglaziologe Matthias Huss sieht in der intensiven Beobachtung des Gletschers einen grossen Vorteil: «Wenn wir mit verschiedenen Messtechniken besser verstehen, wie der Gletscher reagiert, können wir auch genauere Vorhersagen zu Flutwellen bei Seeausbrüchen machen.» Bruno Petroni



Die Messstation der Universität Freiburg. Im Hintergrund das Gletscherhorn. Rechts geht es zum Retzligletscher und in die Lenk hinab. Bruno Petroni

## WAS BISHER GESCHAH

Gletscherseen auf Plaine Morte sind nichts Neues: Schon vor zwanzig Jahren stauten sich dort oben drei kleine Pfützen. Vor fünf Jahren nahmen diese jedoch plötzlich entscheidend an Volumen zu. Der Strubelsee machte damals von sich reden, weil er sich innert kurzer Zeit zweimal spontan entleerte, auf den Alpweiden des Retzligbergs Überschwemmungen anrichtete und unter den Simmenfällen einiges Geschiebe deponierte. In den letzten drei Jahren ist hingegen der Favergesee an der östlichen Seite des Gletschers aktiv: Der Ausbruch des zwei Millionen Kubikmeter fassenden Sees innert weniger Stunden besetzte den Lenker Gemeindeverantwortlichen im Jahr 2014 20 000 Kubikmeter Geschiebe in der Simme – und viel Raumarbeit. Mensch, Tier und Bauten wurden indes vor Schäden verschont. Die Gletscherseen werden seit fünf Jahren während der kritischen Sommermonate permanent mit an ein Alarmsystem angeschlossenen Messsonden und Kameras überwacht. Auch Geologen und Glaziologen halten ein wachsames Auge auf die Vorgänge auf dem Plateaugletscher. bpm

# Saniertes Gymer wertet den Bildungsstandort auf

**INTERLAKEN** Sicherer, umweltfreundlicher, gut angepasst an einen modernen Unterricht: Die Sanierung des Gymnasiums Interlaken und des Mittengrabenschulhauses ist nach drei Jahren abgeschlossen.

Interlaken hat mit dem Gymnasium und dem Berufsschulhaus BZI einen zentralen Bildungsstandort der Sekundarstufe 2. Mit der Sanierung des Gymnasiums und des Mittengrabenschulhauses ist er baulich aufgewertet worden. Die 45 Jahre alte Anlage war in einem schlechten Zustand. «Die Gebäude hatten undichte und schlecht isolierte Dächer, Fenster und Wände, die Tragkonstruktionen waren teilweise verrostet, der Brandschutz war ungenügend, Rohrleitungen

platzen, es lösten sich manchmal sogar Fassadenplatten», sagte Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer bei der offiziellen Einweihung der sanierten Gebäude. Das hat sich geändert. «Die Anlage verbraucht rund 60 Prozent weniger Energie», sagte die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektorin. Und wichtig für sie: «Ein Gebäude ist nie einfach eine neutrale Hülle. Die Form bestimmt den Inhalt immer mit.» Dafür, dass die Form stimmt, war die Brügger Architekten AG aus Thun zuständig, die bei der 37,3 Millionen Franken teuren Sanierung viel mit lokalen Unternehmen zusammengearbeitet hat.

## Viel Neues eingebaut

Architekt Kurt Wyss zeigte bei einem Rundgang auf, wie viel geändert worden ist, ohne dass sich



Mit symbolischem Schlüssel (v. l.): BZI-Rektor Urs Burri, Regierungsrätin Barbara Egger, Andrea Iseli, Rektorin Gymnasium, Ben Hüter, Direktor IDM Thun, und Architekt Kurt Wyss vor dem erneuerten Hauptbau. Anne-Marie Günter

das äussere Erscheinungsbild stark verändert hat: neue Gebäudehülle, neue Kipp- und Flügel-fenster, neue Wand- und Deckenbeläge, neue Haustechnik, Fotovoltaik auf den Dächern, kontrol-

lierte Lüftung, Personenlifte, eine ertüchtigte und in der Mensa sichtbar gewordene, erdbebensichere Stahlkonstruktion. Zum stark durch die schwarzgrauen Terrazzo-Böden geprägten

Erscheinungsbild im Innern kamen rote Farbtöne.

## Gute Zusammenarbeit

Für den von Barbara Egger erwähnten Inhalt in den sanierten Gebäuden sind drei Schulen zuständig: Das Gymnasium, das BZI und das Berufsbildungszentrum IDM Thun für Brückenangebote. Für Barbara Iseli, die anstelle von Regierungsrat Christoph Ammann neu gewählte Rektorin des Gymnasiums, ist es ein Glücksfall, eine sanierte Anlage zu übernehmen. «In schönen Räumen fällt es sicher leichter, in französische Grammatik, in die Chaostheorie oder die Abgründe der Geschichte einzutauchen.» Das Gymnasium sei ein Schlüssel zu einer gestaltbaren Zukunft. Sein Chor umrahmte die Feier mit Soul-Pop-Songs. BZI-Rektor Urs

Burri betonte das Besondere in Interlaken: Das BZI ist für Haus- und Reinigungsdienste und die IT-Infrastruktur für die Gesamtanlage zuständig. «Man kooperiert und nutzt Ressourcen.» Damit habe der Standort Interlaken eine Vorbildfunktion für Zusammenarbeit in der Bildung. Für Egger ist wichtig, dass es im Kanton grosse Bildungsstandorte auch ausserhalb der Zentren gibt. Ein Gewinn auch für den Kanton, für die Schweiz und darüber hinaus, fand Burri. Die Sanierungsphase ist nicht abgeschlossen: Es ist geplant, die Sporthalle abzubauen und neu zu bauen.

Die sanierten Anlagen mit ihrer didaktischen Technik und ihren Labors werden am 29. Oktober von 11 bis 16 Uhr öffentlich zu besichtigen sein.

Anne-Marie Günter